

Liebe Menschen,

ich freue mich sehr, heute hier als stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landtags NRWs, sprechen zu dürfen. Ich darf von meinem Kollegen – dem Ausschussvorsitzenden – Herrn Wolfgang Jörg, beste Grüße ausrichten.

Wenn ich mich so in meiner Blase umschaue, habe ich das Gefühl, dass es total normal ist queer, zu leben und zu sein. Das Bewusstsein, dass Heterosexualität nicht die einzige Lebensrealität ist, sondern es so viel mehr gibt, scheint gefühlt (!) in der Breite der Gesellschaft angekommen: Zwei Frauen küssen sich auf der Straße, zwei Männer halten Händchen, auf einer Veranstaltung wird selbstverständlich nach dem Pronomen gefragt und es wird diskutiert, welche Form des Genderns eigentlich am inklusivsten ist. Aber diese Akzeptanz – wie ich feststellen muss – spielt sich vor allem in meinem Lebensumfeld ab. Denn ich nehme gleichzeitig auch immer wieder queerfeindliche Gewalt wahr, wie zuletzt in Münster, wo Malte C. ermordet wurde. Aber nicht jede Queerfeindlichkeit endet in roher Gewalt und doch macht jede Form der Queerfeindlichkeit wütend, schmerzt in der Seele und bleibt viel zu oft unentdeckt im Dunkeln.

Wenn wir uns tief in die Augen schauen, dann wissen wir: Aber nicht jede Queerfeindlichkeit endet in roher Gewalt und doch macht jede Form der Queerfeindlichkeit wütend, schmerzt in der Seele und bleibt viel zu oft unentdeckt im Dunkeln.

Lesbische, schwule, bi-, trans-, intersexuelle, queere Personen wird es dabei nicht einfach gemacht, ihre verschiedenen Lebenswege gut zu durchlaufen. Häufig sind diese Wege holprig und sie müssen mit Unsicherheiten, Zweifel und Gegensätzen aufwachsen, sich den richtigen, passenden Platz suchen oder sogar erkämpfen. Die psychische Belastung hängt dabei selbstredend stark davon ab, wie viel Unterstützung junge, queere Menschen in ihrem Umfeld bekommen. Von der Familie und von Freund*innen – aber natürlich auch von der Schule, dem Jugendzentrum, dem Sportverein usw. Eine sensible, einfühlsame Begleitung kann aber nur gelingen, wenn es das Wissen um die besonderen Herausforderungen von queeren jungen Menschen gibt.

Deswegen finde ich diesen Fachtag nicht nur interessant, sondern auch wichtig. Solche Fachtage sensibilisieren nicht nur, sondern geben auch Antworten und Anregungen, die aufgegriffen und weitertragen werden können. Aber auch der Austausch wird ermöglicht, der weitere Impulse setzt.

Jugendarbeit anders gestalten, so dass alle junge Menschen sich angesprochen fühlen, sich willkommen fühlen und Zugehörigkeit erfahren – das ist ein großer und wichtiger Antrieb. Und einen wichtigen Beitrag leistet Sie als Fachberatungsstelle „gerne anders!“. Vielen Dank für Ihren Beitrag, den Sie leisten und auch großen Dank für diesen Fachtag, mit dem Sie ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt stellen. Wir als Politik werden Sie dabei gerne weiter unterstützen.

Ich wünsche uns einen spannenden, interessanten und bereichernden Fachtag!